

## KLAVIERWERKE



Temperamentvoll und vital.



**Mozart**, Divertimento KV 254, Klaviertrios KV 496, 502, 542, 548, 564; Wiener Schubert-Trio;  
EMI 2 CD 7 54114 2 (WD: 124'15'') DDD  
Aufnahmedatum: 1990  
Klangbild: Räumlich, voll, klar, präsent.  
Fertigung: Elnwandfrei.

Das 1985 gegründete Schubert-Trio aus Wien gehört noch zu den Newcomern der Kammermusikszene. Dennoch kann das Ensemble bereits auf eine steile Karriere zurückblicken: Mehrere Preise bei internationalen Wettbewerben, Tourneen nach Japan und Nordamerika sowie ein eigener Trio-Zyklus im Brahms-Saal des Wiener Musikvereins. Die weltweit positive Resonanz läßt sich anhand der jetzt bei EMI erschienenen Gesamtaufnahme der Mozart-Trios gut nachvollziehen.

Die Wiener interpretieren die fünf originalen Trios und das frühe Divertimento mit vollem, rundem Klang und meist ausgesprochen temperamentvoll. Sie wählen stimmige Tempi und bevorzugen eine sehr vitale Melodiebildung. Dabei sind die Tempi keineswegs rekordverdächtig. Besonders in den Schlußsätzen geht es den Wienern nicht darum, besonders hurtig die Noten abzuspielen, sondern sie legen Wert darauf, eine heitere und gelöste Atmosphäre zu schaffen. Die langsamen Mittelsätze sind dagegen von ungewöhnlich fließenden Tempi und anmutiger Grazie bestimmt, während in den Eingangssätzen eher eine zupackende, musikalische Lesart vorherrscht. Stets werden die dynamischen Vorgaben recht genau realisiert. Etwas störend ist allerdings, daß der Geiger jeden Einsatz mit einem heftigen Schnaufer ankündigt. Doch das erscheint als kleiner Schönheitsfehler bei einer Aufnahme, die den Schattenseiten der Mozartschen Partituren zwar nicht immer gerecht wird, für die eher serenadenhaften Trios jedoch eine durchaus überzeugende und vor allem klangschöne Lesart vermittelt.

Peter Kerbusk



Allzu ehrgeiziges Debüt.



**Tschaikowsky**, Streichquartett Nr. 3, **Berg**, Streichquartett, **Strawinsky**, Drei Stücke für Streichquartett; Mannheimer Streichquartett;  
deutsche harmonia mundi/BMG-Ariola CD 881 737-909 (WD: 65'59'') DDD  
Aufnahmedatum: 1986  
Klangbild: Natürlich, transparent, ein wenig zu stumpf.  
Fertigung: Tadellos.

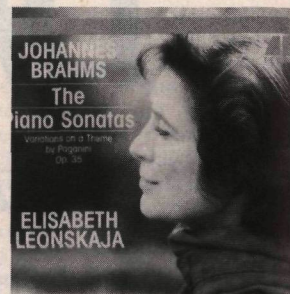
Das Mannheimer Streichquartett, das 1975 gegründet wurde und 1985 den ersten Preis beim Deutschen Musikwettbewerb in Bonn errang, bietet mit seinen ersten Einspielungen ein ausgesprochen ehrgeiziges Programm. Es rückt Werke zusammen, wie sie gegensätzlicher kaum sein könnten: klangliche Opulenz und fast schon sinfonischer Atem bei Tschaikowsky, Ausdrucksintensität und außerordentlich virtuose Spieltechnik bei Berg, kühle Präzision und rhythmische Prägnanz bei Strawinsky. Die Bewältigung solch eines vertrackten Programms erfordert eine interpretatorische Erfahrung und gestalterische Souveränität, die dem Mannheimer Streichquartett noch fehlen muß. Bei Tschaikowsky vermißt man eine interpretatorische Innenspannung, welche diese schier ausufernde Musik konzentriert, bei Berg dynamische Differenzierung und Durchhörbarkeit des Quartettklanges, bei Strawinsky tonliche Substanz und Schlagkraft.

Es wäre sicherlich besser gewesen, wenn das Mannheimer Streichquartett nicht gleich zu den schwierigsten und problematischsten Werken der Gattung gegriffen hätte, mit deren Bewältigung es erst noch Erfahrungen sammeln muß. Zweifellos verfügt das Ensemble über ein beachtliches Potential: über eine beeindruckende Homogenität, ja sogar über einen spezifischen Quartettklang. Man möchte hoffen, daß keine falsche Ambitionen diese vielversprechenden Möglichkeiten erstickt.

Giselher Schubert



Subjektivität von Schmerz und Beglückung.



**Brahms**, Klaviersonaten Nr. 1 C-Dur op. 1, Nr. 2 fis-Moll op. 2 und Nr. 3 f-Moll op. 5, Paganini-Variationen op. 35; Elisabeth Leonskaja (Klavier);  
Teldec/East West Records 2 CD 2292-46450-2 (WD: 125'54'') DDD  
Aufnahmedatum: 1988, 1990  
Klangbild: Präsent, unverfärbt.  
Fertigung: Einwandfrei.

Es gibt zur Zeit viel Brahms im klavieristischen Schallplatten-Katalog. Gerhard Oppitz wagte (und gewann) den kompletten, Opus-gesicherten Klavier-Brahms (BMG-Ariola), in Frankreich sind es jüngst weniger begabte Pianisten, die sich an die Sonaten wagen, und in der Bundesrepublik steht besonders die f-Moll-Sonate op. 5 recht hoch im Kurs (Lahusen und Schließmann z.B.). Und auch Cyprien Katsaris hat diese Sonate eingespielt (Teldec) – die neben Kocsis' Philips-Aufnahme wohl überlegteste und beziehungsreichste Version der letzten Jahre.

Nun folgt Elisabeth Leonskaja, die bei der Teldec offenbar eine seriöse und anregende Heimstätte gefunden hat. Ihrer schon erhältlichen 88er-Einspielung der fis-Moll-Sonate (in der Erstveröffentlichung mit der fis-Moll-Sonate von Schumann gekoppelt) wurden die zwei Jahre später in Berlin produzierten Sonaten in C-Dur und f-Moll sowie die „Paganini-Variationen“ hinzugefügt. Ein anspruchsvolles und von Damenhand auf Schallplatte bisher noch nicht riskiertes Programm.

Ich schätze ihre Deutungen der C-Dur-Sonate und des f-Moll-Kolosses in erster Linie als Belege einer im Lyrischen empfänglichen und aus der Subjektivität von Schmerz und Beglückung folgerichtig weiterentwickelnden Haltung, die in den motorischen Abschnitten nichts unversucht läßt, auch den Überschwang des jungen Klavier-Brahms einzufangen. Am Ende der C-Dur-Sonate etwa läßt Elisabeth Leonskaja den schikanös gesetzten Terzen freien Lauf und distanziert auf diese Weise die meisten ihrer maskulinen Konkurrenten. Dem drastisch exponierten „Paganini“-Thema folgen geradezu gestanzte Abwandlungen mit unbestechlichem Blick für Konstruktion und Wesentliches. Nicht der Meister des fliegenden Bogens scheint hier porträtiert, sondern ein schwerblütiges Gemüt, das sich seiner überschüssigen Kräfte in Form von Virtuosität entledigt. Peter Cossé



## Wo finde ich einen gebrauchten Steinway?

Dieser verzweifelte Hilferuf eines Musikliebhabers wird meist ungehört verhallen. Denn ein gebrauchter Steinway ist kaum auf dem Markt. Woran das liegt? Durch seine außergewöhnliche Qualität behält jeder Steinway – bei entsprechender Pflege – ein Leben lang seinen Wert.

Deshalb lohnt es sich, in einen Steinway zu investieren. Informieren Sie sich über das günstige Steinway Finanzierungssystem: Der Weg zu einem neuen Instrument wird Ihnen damit leicht gemacht. Sie vermeiden die schwierige Suche nach einem gebrauchten Steinway und sparen nicht nur die Kosten für eine überflüssige Zeitungs-Kleinanzeige.



STEINWAY & SONS

Bitte senden Sie mir unverbindlich „Das Steinway Finanzierungssystem“.

Name / Vorname: .....

Anschrift: .....

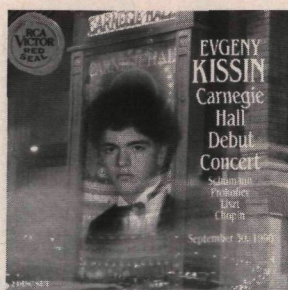
Telefon: .....  
FFT 1

Steinway & Sons  
Rondenbarg 10-12 · 2000 Hamburg 54

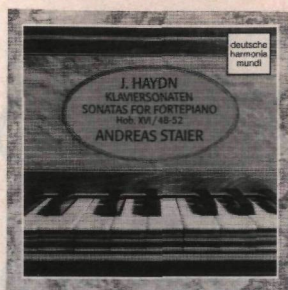




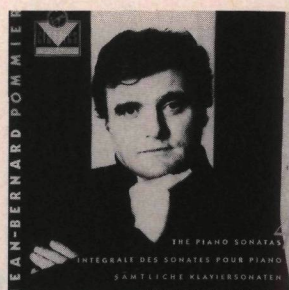
Kissin entdeckt Amerika und umgekehrt.



Man muß wissen, was man will.



Zunehmende Befangenheit bei höheren Köchel-Nummern.



**Chopin**, Walzer cis-Moll op. 64,2, **Liszt**, Rhapsodie espagnole, Liebestraum Nr. 3, Widmung (Schumann), Etude d'exécution transcendante Nr. 10, **Prokofieff**, Sonate Nr. 6 op. 82, Etüde op. 2,3, **Schumann**, Abegg-Variationen op. 1, Sinfonische Etüden op. 13; Jewgenij Kissin (Klavier); RCA/BMG-Ariola 2 CD 60443 (WD: 102'49'') DDD

**Aufnahmedatum:** 1990

**Klangbild:** Voll, klar konturiert, räumlich – insgesamt sehr lebendig.

**Fertigung:** Keine Spieldauerangaben, sonst einwandfrei.

**Haydn**, Klaviersonaten Nr. 48–52 (Vol. VI); Andreas Staier (Hammerflügel); deutsche harmonia mundi/BMG-Ariola CD 77160 (WD: 71'50'') DDD

**Aufnahmedatum:** 1989

**Mozart**, Klaviersonaten Nr. 15 – 18; Alexei Lubimov (Pianoforte); Erato/East West Records CD 2292-45510-2 (WD: 71'00'') DDD

**Aufnahmedatum:** 1990

**Mozart**, Variationen über Je suis Lindor Es-Dur KV 354, Fantasien Nr. 1 c-Moll KV 396 und Nr. 2 d-Moll KV 397, Sonaten Nr. 8 a-Moll KV 310 und Nr. 18 D-Dur KV 576; Melvyn Tan (Hammerklavier); EMI CD 7 54021 2 (WD: 65'53'') DDD

**Aufnahmedatum:** 1989

**Klangbild:** Verhaltene Präsenz (überlegen: EMI).

**Fertigung:** Ordentlich (überlegen: Erato).

**Mozart**, Klaviersonaten (Vol. 2): D-Dur KV 284, C-Dur KV 309, a-Moll KV 310 und D-Dur KV 311; Jean-Bernard Pommier (Klavier); Virgin/BMG-Ariola CD 260 425-231 (WD: 77'25'') DDD

**Aufnahmedatum:** 1982

**Mozart**, Klaviersonaten (Vol. 3): C-Dur KV 330, A-Dur KV 331 und F-Dur KV 332; Jean-Bernard Pommier (Klavier); Virgin/BMG-Ariola CD 260 572-231 (WD: 63'49'') DDD

**Aufnahmedatum:** 1982

**Mozart**, Klaviersonaten (Vol. 4): B-Dur KV 333, c-Moll KV 457 und Fantasie KV 475; Jean-Bernard Pommier (Klavier); Virgin/BMG-Ariola CD 260 579-231 (WD: 56'11'') DDD

**Aufnahmedatum:** 1982

**Mozart**, Klaviersonaten (Vol. 5): F-Dur KV 533, C-Dur KV 545, B-Dur KV 570 und D-Dur KV 576; Jean-Bernard Pommier (Klavier); Virgin/BMG-Ariola CD 260 586-231 (WD: 65'30'') DDD

**Aufnahmedatum:** 1982

**Klangbild:** Etwas gedeckt, räumlich, weich konturiert.

**Fertigung:** Einwandfrei.

Der französische Pianist Jean-Bernard Pommier konkurriert in seiner Aufnahme aller Klaviersonaten Mozarts (zuzüglich der c-Moll-Fantasie KV 475) mit seiner EMI-Einspielung aus den 70er Jahren. Aus dieser Serie – seinerzeit über den Auslandsdienst der EMI-Electrola (ASD) beziehbar – sind mir die Sonaten KV 279 bis KV 284 und 309 bekannt und gewissermaßen ein Begriff geblieben. Pommiers schlanke, zielstrebige und bei aller Nüchternheit des klanglich-motorischen Konzepts niemals einsilbig-freudlose Darstellung der sogenannten Salzburger Sonaten gab schon damals Anlaß zu Empfehlungen. Pommier – das zeigt die neue Einspielungsserie – hat sich im Bereich der frühen, im allgemeinen lebenslustigen Sonaten KV 279, 280, 281 und 283 an seine Ersteinspielung gehalten (vgl. Vol. 1). Das heißt: Die zügigen Zeitmaße in den Rahmensätzen, die schlanke, direkte Artikulation bleiben bezeichnend für ein Mozart-Bild, das sich weder

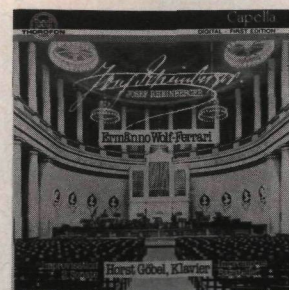
von aufführungspraktischen Spekulationen noch von den Mystifikationen erhabener Interpreten im Stile eines Arrau leiten läßt, der sich in seinen Philips-Einspielungen dem Mozartschen Jugendschaffen mit der schweren Hand eines Brahms-Methodikers zu nähern versucht. Der einzige bemerkenswerte Unterschied zwischen Pommiers erster und dieser Aufnahme der genannten Mozart-Sonaten besteht darin, daß die Aufnahmetechnik jetzt ein räumlicheres, aber auch leicht konturenärmeres Klangbild bevorzugt.

So erfrischend und im besten Sinne unproblematisch also Pommiers Spielweise im Verlauf der leichtgeschürzten Sonaten anmutet, so unbefriedigend erscheint mir diese gleichsam überparteiliche Haltung zu sein, wenn sich der Pianist dem bekennnisreicheren Einleitungssatz der Es-Dur-Sonate KV 282 nähert und im folgenden dann den gedankenreichen Strukturen der Sonaten ab KV 310 – ganz gleich, ob es sich nun um brillante Konzertsätze (Finale von KV 333) oder um bohrende, nonkonforme Komponistenbeteuerungen nach dem Muster der Moll-Sonaten oder im spätherbstlichen, vor-Schubertschen Flair der B-Dur-Sonate KV 570 handelt. Pommier begnügt sich mit Andeutungen, was die Stimmungen, was die werkinternen Konflikte angeht. Es ist ein makellofes Klavierspiel an den unterstellten Sinngehalten der entsprechenden Sätze entlang. Wohin man auch hört, von Lili Kraus bis Ingrid Haebler, von Vladimir Ashkenazy bis zu Krystian Zimerman – um von Extremere wie Brendel, Gulda oder Gould gar nicht zu reden! –, es ereignet sich bei den genannten Interpreten ein Vielfaches an Expression, an pianistisch transferierter Waghalsigkeit. Es ist, als ob Pommier diese Sonaten eingespielt hätte, noch bevor er sich im Hinblick auf eine eigene Meinung einer ersten Prüfung unterziehen wollte. Mozart in Reinschrift aus einem französischen Labor, in dessen Abgeschiedenheit noch keine Nachrichten von den Lebensängsten, von den Hoffnungen, Demütigungen des Komponisten gedrungen sind. Daß unter diesen Umständen selbst der erste Satz der a-Moll-Sonate einer großangelegten Scarlatti-Sonate ähnelt, kann nicht sonderlich überraschen. Aber dieser Teil des Programmes ist längst noch nicht die Talsohle im sanften Profil dieser Schönheitsveranstaltung; zum Festspiel an Betulichkeit gerät das Finale der B-Dur-Sonate KV 570, mit der Pommier der Verlockung erlegen zu sein scheint, Bedeutung könne allein dadurch suggeriert werden, daß sich der Wissende aus der ganzen Angelegenheit heraus hält.

Peter Cossé



Keine sensationellen Ausgrabungen.



**Rheinberger**, Improvisationen über Motive aus der Zauberflöte op. 51, Klaviersonate Nr. 2 Des-Dur op. 99, **Wolf-Ferrari**, Drei Impromptus op. 13, Sechs Bagatellen op. posth.; Horst Göbel (Klavier); Thorofon/Koch Records CD 2091 (WD: 61'25'') DDD

**Aufnahmedatum:** 1988, 1990

**Klangbild:** Klar, unverfälscht.

**Fertigung:** Einwandfrei.

Franz Liszts Exzesse, die religiösen wie die erotischen, sind bekannt. Daß Beethoven, mit Ausnahme von „Wellingtons Sieg“, um jede Note gerungen hat, ist genauso in unserem Bewußtsein wie die Tatsache, daß auch große Interpreten – nämlich jene, die so genialisch sind, daß man sie nicht mehr nur reproduzierend nennen darf – oftmals recht skurrilen Charakters sind, – um es nicht schärfer zu formulieren.

Welche künstlerischen Schaffenskräfte ein existentieller innerer Kampf freizusetzen vermag, wissen wir. Wie sehr aber ein handwerklich überlegener Komponist der Inspiration bedarf, um die Tüchtigkeit in Kunst zu verwandeln, zeigen die hier eingespielten Werke. Denn Joseph Rheinberger, im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts in München lehrender Pianist, Organist und Komponist, ist nicht grundlos fast vollkommen in Vergessenheit geraten. Seine Kompositionen zeugen von überlegenem Können und Formsinn, sind aber dennoch harmlos-akademisch, langweilen auf die Dauer. Es ist unverkennbar, daß Rheinberger seine Kraft nicht aus der Leidenschaft, dem Feuer gewonnen, sondern daß er sich mit bloßer Richtigkeit zufrieden gegeben hat. Daß seine „Improvisation über Motive aus der Zauberflöte“ hörenswerter ist als die allzuvielen Längen aufweisende zweite Klaviersonate, liegt auf der Hand.

Anderen Geistes sind die „Impromptus“ und „Bagatellen“ des Rheinberger-Schülers Ermanno Wolf-Ferrari. Zwei Jahre nach Arnold Schönberg geboren, in erster Linie als Musikdramatiker zu Ruhm gelangt, ist Wolf-Ferrari ein echter, auch vor Sentimentalem nicht zurückschreckender Romantiker. Horst Göbel, der in seinem informativen Textbeitrag zum Glück keine sensationelle Ausgrabung anpreist, sondern beide Komponisten auf angemessene Art würdigt, zeigt sich den Ansprüchen in jeder Form gewachsen. Seine solide und unaufdringliche Pianistik läßt die Musik quasi ungefiltert für sich selbst sprechen.

Till Janczukowicz

Sonab  
New Generation

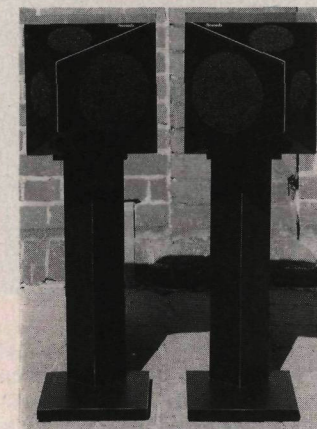
Die Alternative für optimale Raumakustik

Die Sonab-Lautsprecher sind wieder da.

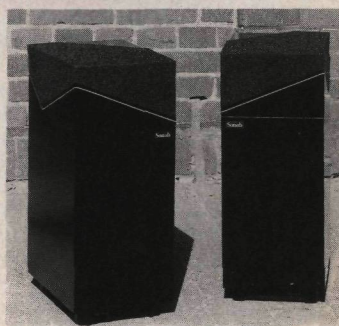
Sonab-Lautsprecher gehören seit über 20 Jahren mit zu den Besten der Welt. Lange Zeit war es nicht möglich, Sonab-Lautsprecher kaufen zu können.

Jetzt gibt es sie wieder!

Sonab-Lautsprecher arbeiten nach dem direkten/indirekten Wiedergabeverfahren. Sie bilden im Zusammenspiel mit dem Raum und der Einrichtung den unverfälschten, offenen, transparenten Klang. Sonab-Lautsprecher erreichen durch ihre Bauweise eine breitere, offenere und transparentere Stereozone.



SONAB NG-10



SONAB NG-11

#### Technische Spezifikationen

|                                                          | NG-10        | NG-11          |
|----------------------------------------------------------|--------------|----------------|
| Lautsprecherbauart                                       | Baßreflex    | Baßreflex      |
| Nennleistung DIN                                         | 90 W         | 90 W           |
| Musikleistung                                            | 120 W        | 120 W          |
| Betriebsleistung DIN                                     | 8 W          | 8 W            |
| Schalldruckpegel dB (A)                                  | 87           | 87             |
| Impedanz (Ohm)                                           | 6            | 6              |
| Frequenzumfang (Hz)                                      | 42–20000     | 32–20000       |
|                                                          | ± 3 dB       | ± 3 dB         |
| Anzahl/Typ der Lautsprecher                              | 1 M/TT       | 1 M/TT         |
| Gewicht kg/Stück                                         | 2 HT         | 2 HT           |
| Volumen Liter                                            | 7            | 14             |
| Abmessungen cm (B x H x T)                               | 17           | 28             |
|                                                          | 30 x 30 x 36 | 24,5 x 64 x 35 |
| Ausführung, schwarz                                      | Klavierlack  | Klavierlack    |
| Material                                                 | MDF          | MDF            |
| Made in Skandinavien · Technische Änderungen vorbehalten |              |                |

Weitere Informationen durch:

**Sonab Deutschland GmbH**  
D-2862 Worswede Telefon (047 92) 39 77  
P-Modersohn-Becker-Weg 34 · Telefax (047 92) 35 89



## VOKALWERKE

Charakter-  
lehre.

**Thema und Variationen (I):** Mozart, Neun Variationen D-Dur KV 573, **Mendelssohn Bartholdy**, Variations sérieuses d-Moll op. 54, **Liszt**, Variationen über Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen, **Brahms**, Thema mit Variationen aus dem Streichsextett op. 18; **Alfred Brendel** (Klavier);  
*Philips CD 426 837-2 (WD: 50'06'') DDD*  
**Aufnahmedatum:** 1989  
**Klangbild:** Zu direkt, ohne Distanz.  
**Fertigung:** Mit informativem Beitrag des Pianisten.  
**Vergleichseinspielung:** Brendel, Philips 9500 286 (Liszt).

Ein traurig  
stimmendes  
Dokument.

**José Carreras** singt italienische Canzonen von Rossini, Donizetti, Bellini und Verdi; **Martin Katz** (Klavier);  
*Sony Classical CD 45 863 (WD: 63'47'') DDD*  
**Aufnahmedatum:** 1989  
**Klangbild:** Bestechend klar, Stimme und Klavier gleich präsent.  
**Fertigung:** Einwandfrei.

**José Carreras** singt italienische Arien (Bellini, Mercadante, Mascagni, Leoncavallo, Ponchielli, Puccini, Giordano, Cilea u. Gomes); **London Symphony Orchestra**, **Royal Philharmonic Orchestra**, **Jesús López Cobos**, **Roberto Benzi**;  
*Philips CD 426 643-2 (WD: 57'35'') ADD*  
**Aufnahmedatum:** 1976-80  
**Klangbild:** Etwas „härter“ als die LP-Ausgabe.  
**Fertigung:** Dreisprachiger Einführungsessay, keine Arientexte, dafür aber Reklame im Beiheft; technisch einwandfrei.

Lohnende  
Wiederent-  
deckung.

**Chabrier**, A la musique, La Sulamite, Gwendoline (Ouverture und Legende der Gwendoline), Larghetto für Horn und Orchester, Valses romantiques, Habanera; **Barbara Hendricks** (Sopran), **Susanne Mentzer** (Mezzosopran), **Pierre del Vescovo** (Horn), **Frauenchor des Choeurs de Toulouse-Midi-Pyrénées**, **Orchestre du Capitole de Toulouse**, **Michel Plasson**;  
*EMI CD 7 54004 2 (WD: 70'49'') DDD*  
**Aufnahmedatum:** 1989  
**Klangbild:** Füllig und durchsichtig.  
**Fertigung:** Einwandfrei.

Nur einige wenige Werke Chabriers haben sich in den Programmen der Mittags- und Promenadenkonzerte behaupten können. Diese Neuveröffentlichung nun will versuchen, die Lücke zu schließen, und bietet einen nicht unattraktiven Querschnitt durch das Œuvre dieses Komponisten. Bekannt ist, daß sich Chabrier 1879 eindeutig zu der Tonsprache des Wagnerschen „Tristan“ bekannte. Davon legt der hier vorgeführte Ausschnitt aus der Oper „Gwendoline“ (die Ouvertüre und die Legende der Gwendoline aus dem ersten Akt), und auch die Szene „Sulamite“, eine Kurzform des Hohenliedes, beredtes Zeugnis ab. Es sind expressive und farbig instrumentierte hochdramatische Werke, die in dieser Einspielung in adäquater Form realisiert werden. Barbara Hendricks hat keine Mühe, mit dem sinfonischen Apparat Schritt zu halten. Für die sauber intonierende Mezzosopranistin Susanne Mentzer wird es im Fortschluß der ekstatischen „Sulamite“-Szene etwas eng.

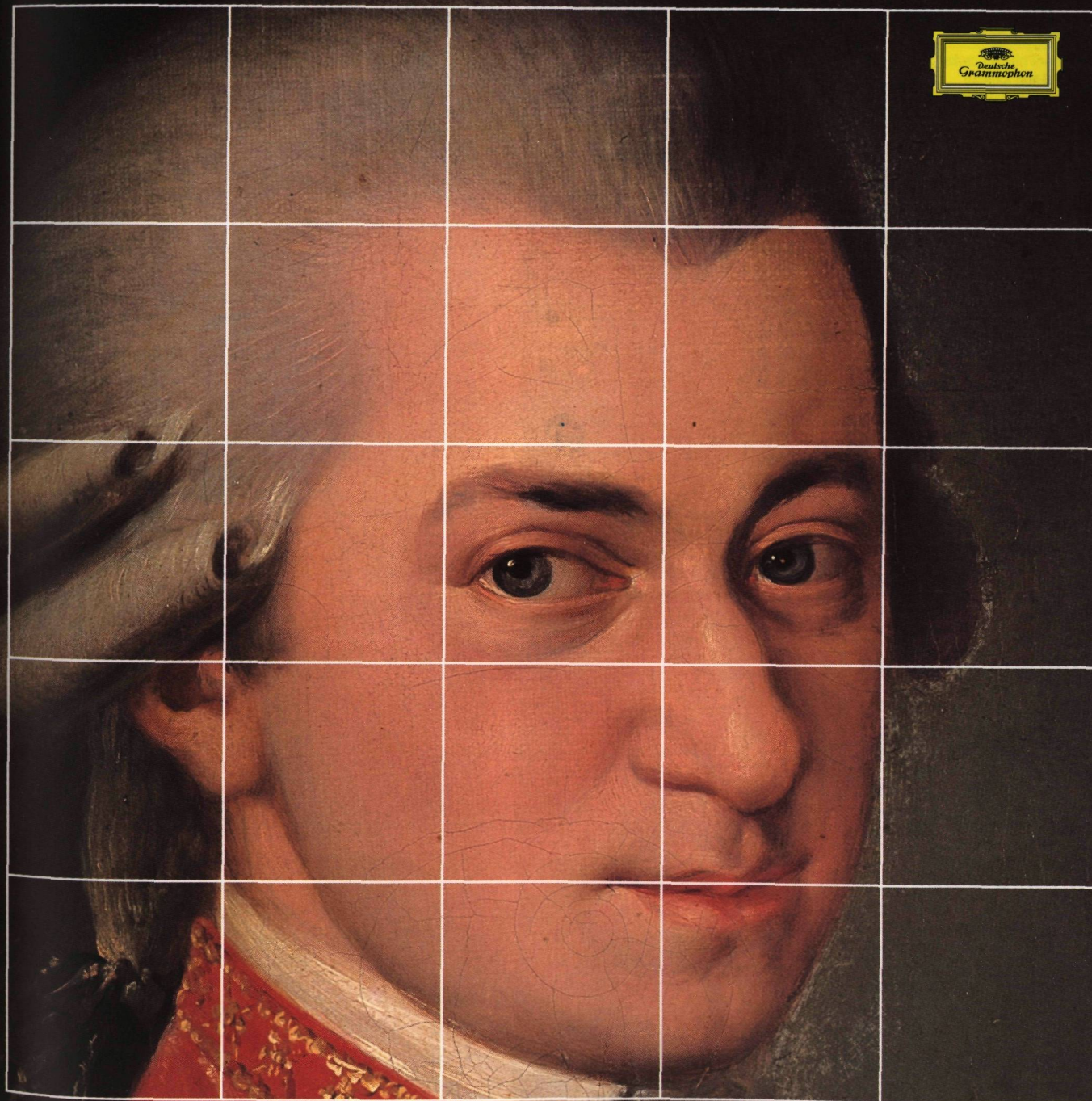
Ein schönes Beispiel für die hochentwickelte Sensibilität des Komponisten für Klangfarben bietet das „Larghetto für Horn und Orchester“, das Pierre del Vescovo (Horn) und das gut disponierte Orchester ohne falsche Sentimentalität musizieren, während die bekanntere „Habanera“ sich etwas teigig, ohne großes Engagement, dahinschleppt. Daß sich Chabrier nicht scheute, auch das leichtere Genre zu beachten, zeigen die drei „Valses romantiques“, die hier in einer Orchestrierung von Felix Mottl vorgestellt werden. Von der leichten Hand, mit der Chabrier diese Walzer für zwei Klaviere geschrieben hat, ist in der Orchesterfassung allerdings nicht mehr viel geblieben.

Gerd Hüttenhofer

## MOZART 3D COLLECTION

Claudio Abbado · Agnes Baltsa · Daniel Barenboim · Kathleen Battle · Leonard Bernstein  
José van Dam · Emerson String Quartet · Ferruccio Furlanetto · Hagen Quartett · Thomas Hampson  
Nikolaus Harnoncourt · Vladimir Horowitz · Kiri Te Kanawa · Herbert von Karajan · Gidon Kremer  
James Levine · Melos Quartett · Orpheus Chamber Orchestra · Itzhak Perlman · Maria João Pires  
Samuel Ramey · Rudolf Serkin · Anna Tomowa-Sintow  
Wiener Philharmoniker · Berliner Philharmoniker · London Symphony Orchestra

DIGITAL RECORDINGS · 25 COMPACT DISCS &amp; 25 MUSICASSETTES



Was fängt ein Pianist an, der den Kern seines Repertoires schon mehrmals durchgeackert und aufgenommen hat und keine Lust hat, sich mit den „Albumblättern“ von Albert Lortzing oder Löwenpferds Lehar-Konzertparaphrasen zu beschäftigen? Alfred Brendel stellt nun ein Programm aus vier selten gespielten Themen mit Variationen von vier gänzlich verschiedenen Komponisten zusammen und schreibt darüber: „Den vier Variationenwerken dieser Aufnahme ist gemeinsam, daß der Themencharakter sie motiviert.“ Und so spielt er sie auch. In allen vier Werken folgt Brendel einem gesunden Prinzip, das auch bei Variationen über das Thema „Mensch“ in der sozialen Gegenwart anerkennenswert wäre: Er betont die Gemeinsamkeiten der Variationen – die Verschiedenheiten läßt er ganz natürlich von sich aus in Erscheinung treten. Überhaupt scheint Brendels Spiel an menschlicher Wärme zu gewinnen, weniger betont intellektuell zu werden. Im Vergleich mit einer älteren Aufnahme hört sich das Liszt-Stück in der neuen Version rhapsodischer, sogar brillanter an, mit einer kompakten Tempostruktur wie aus einem Guß, aber kein bißchen oberflächlicher. Sein Mozart ist klar und direkt, ohne Trockenheit; die wohlproportionierten Mendelssohn-Variationen sind eine meisterhafte Lektion in Rubato- und Pedalgebrauch – empfindsame Romantik ohne verschwommene Ideen. Um nicht wie Brei zu klingen, erfordert die Brahms'sche Streichsextett-Übertragung äußerste Kontrolle und Vielfalt der Tonfarben; Brendel macht das Stück buchstäblich zu seinem eigenen. Auf Thema und Variationen II – so es kommt – darf man gespannt sein.

Sebastian Wulf

Künstlertum und privates Schicksal sind in diese beiden CDs so verwoben, daß eine übliche Kritik schwer fällt. Die Philips-CD ist eine Kompilation zweier Arien-Recitals, die in den Glanzzeiten des spanischen Tenors aufgezeichnet wurden. Die im November 1989 in Wien aufgenommenen Canzonen und Romanzen sind Teil jenes Programms, mit dem der von einer lebensgefährlichen Erkrankung sichtbar gezeichnete Carreras sich künstlerisch „zurückmeldete“.

So sehr einem Carreras' Wille zu Gesundheit und Bühnenrückkehr imponieren – die Lied-CD ist ein traurig stimmendes Dokument. Gerade im Vergleich fällt auf, daß die Stimme Wesentliches verloren hat. War Carreras neben der „voce bianca“ Pavarottis und dem damals zunehmend schwereren und dunkleren Tenor Domingos gleichsam der strahlende „junge Mann“, der mit Glanz in der, wenn auch oftmals angestrengten, Höhe beeindruckte (und leider dann zu viele dramatische Partien sang) – so ist nun ein Gezeichneter zu hören. Natürlich besitzt Carreras genug technisches Können, um die Grundvoraussetzungen zu erfüllen. Doch sein Tenor klingt schwerfällig und hart; in der Dynamik wird erschreckend wenig differenziert. Fast alle Nummern sind einer Einheits-Lautstärke angenähert. Der Höhe fehlt der Glanz; vor allem aber fehlen den gewählten Kompositionen, die sehr oft Keimzellen zu späteren Opernnummern waren, künstlerisch-interpretatorische Nuancen.

Wolf-Dieter Peter